

Auf der Leipziger Montagsdemo

26.5.2014, 18 Uhr

Ich stehe vor einem Plakat „Nie wieder Krieg und Faschismus!“ Viel wurde von Kämpfen gesprochen. Ich bin des Kampfes müde und nicht mehr gegen etwas, sondern FÜR den Frieden.

Warum bin ich heute hier und rede zu Euch?

In 32 Berufsjahren als Architektin habe ich viel Konfrontation, Aggression und Gewalt auf Baustellen wie in Büros erlebt.

Was in den Menschen passiert, bringt unsere Architektur zum Ausdruck: die Gewalt, die Konkurrenz, die Unehrlichkeit und die Ängste im Kopf der am Bau Beteiligten manifestieren sich in unserer gebauten und gestalteten Umwelt. Gehen Sie mit offenen Sinnen die Katharinenstraße Richtung Brühl-Einkaufszentrum – das ist für mich Gewalt.

Auch das ist Gewalt: was und wie das Bauen heute von der Erde nimmt und ihr z. T. schon nach 30 Jahren als schadstoffbelasteten Müll zurückgibt. .

Wir können das ändern, mit unserem Bewusstsein, denn unser Bewusstsein hat das Potential, Wirklichkeit zu schaffen.

Ich wollte zu dieser Bewusstseinsänderung beitragen; vor allem jedoch bei anderen. Das traf auf wenig Begeisterung. Warum?

Eines der geistigen Naturgesetze sagt: „was du anderen antust, kommt zu dir zurück.“ – und wer hört schon gern unerbetene Ratschläge?

Auch das sind Schläge: Änderungen bei anderen einfordern löst Druck aus und letztlich Konter.

Also blieb mir nur eins: mich selbst zu ändern: Ich bemühte mich um Wissen, das auf einer friedvollen Philosophie basiert wie: Baubiologie und gewaltfreie Kommunikation. Ich wollte verstehen und dazu beizutragen, dass die Welt in meinem Umfeld ein bisschen menschenwürdiger und enkelfähiger wird.

Als ich mich änderte, erlebte ich, dass sich die Menschen in meinem Umfeld änderten. Mein Leben wurde ruhiger, friedlicher, konstruktiver.

Bauen braucht Frieden und Frei-Sein -> im Planungsbüro, auf der Baustelle wie auf der ganzen Welt.

Deshalb waren wir 1989 auf der Straße.

Ich glaube, dass Frieden bei jedem im Kopf beginnt, nicht auf der Straße. Doch beides gehört zusammen. Die Menschen sind wie ein großer Organismus und als solcher diesem zugehörig und gleichzeitig verbunden mit allem und jedem, mit der irdischen und kosmischen Natur. Der Friedenswille will nach außen getragen werden, wie 1989 der Wille nach Freiheit.

Doch was passierte nach der Wende `89?

Warum gingen die Hoffnungen von einem befreiten gesunden glücklichen Leben für alle nicht in Erfüllung?

Es wollten doch alle, die auf die Straße gingen, zu Frieden und Glück beitragen! Wie heute hier auch. Tausende sind damals – ja, mit welcher Vorstellung auf die Straße gegangen? Wie wollten wir denn eigentlich leben?

Ich hatte gehofft, nach der Wende menschenwürdige Städte und Häuser planen und bauen zu dürfen. Ich hatte mich getäuscht. Was wir zu DDR-Zeiten entworfen haben, entsprang dem Mangel und dem Ego derer, die darin ihre Chance zu Macht und persönlichem Reichtum sahen.

Was ist heute anders? Der Mangel hat sich verlagert und versteckt sich hinter einem gigantischem Überangebot an Dingen, die kein Mensch wirklich wirklich braucht: Dem Gegenüber steht ein riesiges Defizit bei der Erfüllung ureigendster menschlicher Bedürfnisse z.B. nach gesundem Lebensraum, Naturerleben, klarem Himmel, schadstofffreier Luft, sauberem energiereichem Wasser, gesundem, humusreichem Boden, freiem Zugang zu gesunder naturbelassener Nahrung, menschenartgerechtem Wohnraum, autarkem und selbstbestimmtem Leben. Es besteht Bedarf nach freiem Lernen, freier Meinungsäußerung, Freude und Leichtigkeit, Sicherheit, einem Sinnerfüllten Leben, Selbstverwirklichung, Gemeinsamkeit, Miteinander sein, ...

Mein heutiges Fazit:

Das kollektive Ego(1) hat sich trotz friedlicher Revolution 1989 noch nicht so gewandelt, dass alle Menschen menschenwürdig leben können. Das kollektive Ego unterdrückt weiterhin, beutet aus, vernichtet Wälder, dezimiert Grünflächen in Städten, trennt Familien, trennt Stadt vom Land, Herz und Verstand, kämpft, streitet, übt Gewalt, und wird genährt von jedem einzelnen individuellen Ego.

Denn, wer nicht bewusst lebt, lässt es zu. Wir lassen es zu! Noch!

Warum? Vergessen wir in den kleinen Episoden unseres Alltags oder hier auf dem Platz allzuoft unser Ziel und spüren unsere wahren Bedürfnisse nicht?

Wir wollen Frieden. Ok. Das ist ein Urmenschliches Bedürfnis. Und was ist unsere Aufgabe? Warum sind wir gerade jetzt hier auf dieser Erde? Was treibt uns auf die Straße?

Welche Vision haben wir für unser Leben?

–> 1989 gab es kollektiv keine wirkliche Vision. Reisen und alles kaufen können?

Wer kann heute schon uneingeschränkt reisen und sich jeden Wunsch erfüllen? Und wenn, auf wessen Kosten?

Durch systembedingte angstgesteuerte Ein- und Ab-Grenzung entstand in der DDR ein Defizit an dem Bedürfnis nach Freiheit. Konnten wir die erstrebte Freiheit in den letzten 25 Jahren leben? Haben wir eine falsche oder keine Vorstellung, was wirklich Freisein bedeutet?

Wir hatten 1989 kollektiv keine Vorstellung von einem anderen Leben, so übernahmen wir das uns im Westen vorgelebte. Auch im Bau übernahmen wir Wissen und Erfahrung der Kollegen – mit all den Auswirkungen, vor denen uns ehrliche Kollegen sogar warnten.

(1) Bezugnehmend zu der Definition von Eckardt Tolle in "Eine neue Erde"

Es gab keine Vision, wie wir anders als im Sozialismus oder im Kapitalismus leben und bauen wollten. (So entstanden statt blühenden Gärten laute, verdichtete Betonstädte, sterbende Bäume, tote Böden, Gewinner und Verlierer, ...)

Wer keine selbstbestimmte Vorstellung von seinem Leben hat, gibt die eigene Verantwortung für sein Leben ab, nimmt eine Opferhaltung ein, wird fremdbestimmt.

Mittlerweile hat wohl Jeder, auch von uns schon erfahren: im Außen nach Frieden und Glück zu suchen, gelingt nur für Momente. Äußere Dinge haben die Eigenschaft von kurzer Dauer zu sein.

Was bleibt ist Angst: Angst vor Verlust, auch Jobverlust, vor Versagen, vor dem Alleinsein, vor Denunzierung, vor Bewertung, vor dem Altwerden und der Schule. Angst kommt in vielerlei Gestalt.

Ein freies Agieren, auch im Alltag erscheint immer weniger möglich.

Was treibt uns auf die Straße? Wollen wir frei und selbstbestimmt leben; In Frieden mit allen Menschen und der Natur auf Erden?

Dann haben wir schon einmal ein Ziel.

Was brauchen wir aber, damit wir uns dieses Ziel – anders als nach 1989 erfüllen können?

Ich glaube, wir brauchen eine Vision:

Deshalb meine Frage an Jeden von Euch: Wie wollen wir leben?

Wie wollen wir unsere Urbedürfnisse erfüllen?

(Es geht nicht um „mein Auto, mein Haus, mein Boot, meine Frau, mein Kind, ... Das sind nur Strategien zur Erfüllung der universellen Bedürfnisse dahinter, die jeder Mensch hat.)

Wie sollen unsere Kinder und Enkel leben können?

Was braucht es zusätzlich noch, was 89 fehlte? Ein Paradigmenwechsel. Es hat sich doch gezeigt, dass Reparaturen und Reformen oder andere Gesichter nichts wirklich Entscheidendes bewirken.

Ein grundsätzliches Umdenken tut Not. Es kann heute auch kein Wissenschaftler mehr abstreiten:

Unsere Ideen und Gedanken, unsere Vorstellungen vom Leben und vom zwischenmenschlichen Umgang miteinander sind die Ursache für die Wirkung, die uns als Wirklichkeit erscheint und erscheinen wird.

Nicht umgekehrt! Das ist der notwendige Paradigmenwechsel!

Deshalb:

Trauen wir uns über eine demokratische Gesellschaft hinaus zu denken,

trauen wir uns ein Leben ohne Geld uns vorzustellen,

trauen wir uns an lebendige Gemeinschaften, die im Konsens Entscheidungen treffen und liebevolle ehrliche Partnerschaften zu glauben,

malen wir uns ein Leben zwar mit unterschiedlichen Meinungen aber ohne Streit aus,

stellen wir uns eine Beschäftigung ohne Konkurrenz, ohne fauler Kompromisse, dafür mit Vertrauen und Echtsein vor
trauen wir uns nach unserem Lebenssinn zu fragen,
trauen wir uns, Stadt und Land wieder zu verweben und beides dem veränderten Menschen würdig zu gestalten,
fühlen wir uns in unsere Verbundenheit mit der Natur und verabschieden den Glauben an eine neue machtorientierte Gesellschaft und
überlegen wir uns, ob eine offene Gemeinschaft mit einer dynamischen Hierarchie nicht alle Bedürfnisse erfüllen kann, die Menschen wie du und ich wirklich brauchen.
trauen wir uns zu glauben, dass wir geistige schöpferische natürliche Wesen sind, die mit Dankbarkeit und Liebe in Verbundenheit mit allem uns und der Erde zur Heilung verhelfen können, ...

Ich weiß, dass jeder, wir alle uns das vorstellen können! Wenn wir wollen.

Allerdings, es erfordert ein selbständiges Denken und Handeln bis hin zur völligen Eigenverantwortung eines jeden Einzelnen innerhalb egal welchen Kollektivs.

Überlegen wir, was uns selbst und die Gemeinschaft weiterbringt. Friedlich!

Wie sieht das praktisch aus, wenn wir Menschen begegnen, die etwas tun, was unserer Auffassung davon widerspricht?

Wie habe ich mich ändern können?

-> In jedem von uns lebt ein Ego. Wenn es mich regiert, sage und denke ich Dinge, die ich hinterher bereue, also begann ich vorher meine Gedanken und Gefühle zu beobachten.

Es war oft erschreckend meinem Kopfkino zuzuhören: In den unterschiedlichsten Situationen kamen Bewertungen anderer Menschen als dick dünn links rechts gut böse groß klein ... alles nur Gedanken über die Wirklichkeit, mit einer Wirkung: .

Wenn ich mein Gegenüber als Feind sehe, werde ich als Feind behandelt.

Doch hinter dem Bild vom Feind steckt ein Mensch wie du und ich. Ein auf jeden Fall liebenswerter, aber vielleicht ein verzweifelter, auswegloser, kranker, gedemütigter ... oder auch manipulierter und verführter Mensch, der jedoch hier auf der Erde geliebt und anerkannt sein will wie du und ich.

Wenn Wut, Ärger, Groll, Neid, Hass, Eifersucht ... in uns hochschießen, haben wir rein gehirntechnisch 90 Sekunden (2) Zeit, bevor unser konditionierter Verstand in Form unseres Egos reagiert.

Nutzen wir die Zeit und lernen das Gefühl in dem Moment festzuhalten und überlegen, was wir denn eigentlich brauchen. Wertschätzung? Achtung?

Anerkennung? Zugehörigkeit? Vertrauen? Sicherheit?

Sind wir bereit diese auch unserem Gegenüber zu geben? ... , achten wir unser Gegenüber, sind wir aufmerksam, dankbar, ehrlich, unvoreingenommen, ...?

Stellen wir das, woran wir glauben, auf den Prüfstein,

Krieg beginnt im Kopf. Wer sich getrennt vom Gegenüber sieht, kommt nicht in Verbindung.

Wandeln wir unsere Feindbilder in Dankbarkeit und Liebe.

-> überlegen wir im Alltag, wo wollen wir Recht haben und wo glücklich Sein?
Beides gleichzeitig geht nicht.

-> finden wir uns zusammen ... und überlegen, was wir wirklich brauchen,
profitieren wir voneinander, Tragen wir Dankbarkeit, Achtsamkeit,
Wertschätzung und Liebe nach außen.

Die Lehre aus 1989:

Frieden wird es nur geben **mit einem Paradigmenwechsel, also einem
Bewusstseinswandel und einer Vision**, die auf diesem aufbaut.

Der Paradigmenwechsel fängt mit dem Beobachten der eigenen Gedanken, Gefühle
und Handlungen an.

Deshalb möchte ich mit einem Spruch aus dem Talmud enden:

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte,
achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen
achtet auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten
achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter
achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.

Ich wünsche uns einen baldigen friedlichen Paradigmenwechsel

Anke Plehn

Leipzig, den 26. Mai 2014

(2) Erkenntnis der Hirnforscherin Dr. Jill B.Taylor in "Mit einem Schlag"

<http://nuoviso.tv/anke-plehn-montagsdemo-leipzig-26-mai/>.